



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. F. Winkler (Fb. Hell.)

Heilshoffnung, des Himmels Vorgenuß.

Lichtmessfeier.  
(Nach Luc. 2, V. 22 — 39.)

Quamvis est igitur meritis indebita nostris,  
Magna tamen spes est in bonitate Dei.  
OVID.

Heil dem Pilger auf der Himmelsreise,  
Der getrost zurück und zielwärts schaut!  
Heil dem lebensweisen, frommen Greise,  
Der dem Schicksallenker fest vertraut!  
Wie sich auch sein Loos entfalte,  
Wie sich auch die Welt gestalte:  
Dankegefühl gewährt dem Muth Belebung;  
Hoffnung stärkt zu williger Ergebung;  
Friede thront im Busen.

Also strahlte hehr des Frommsinns Würde  
Dort aus Simeons beschwinatem Blick.  
Klaglos trug er gern der Jahre Bürde,  
Gläubig siegt er stets im Mißgeschick.  
In des Volkes Unterdrückung  
Schaut sein Geist die Weltbeglückung,  
Die der Geist des Herrn auch ihm versprach.  
Der Erlösung sann er sorglich nach,  
Laut der Weissagungen.

Simeon, im Schmuck der grauen Haare,  
Hegte still die frohe Zuversicht,  
Daß ihm noch die Freude wiederfahre,  
Das der Menschheit längst verheiß'ne Licht,  
Den Messias zu erschauen!  
Und mit heiterm Gottvertrauen  
Ging er oft im Tempel aus und ein,  
Geist, Gemüth und Streben dem zu weis'n,  
Den Gott senden wollte.

Sinnend kam er einst zum Heiligthume,  
Mächtig aufgeregt vom Ruf des Herrn.

Brünstig sprach er hier zu Gottes Ruhme  
Von der nahen Zeit des Heiles gern,  
Als die Eltern Jesu nähten,  
Und zum Opferprießer traten.  
Willig brachten sie ihr Laubenpaar,  
Dem Befehl gemäß, zur Gabe dar  
Für den Erstgebor'nen.

Aus Maria's unschuldvollen Zügen  
Spricht der Lieb' und Hoffnung Innigkeit, —  
Nein, die Glaubensfreude kann nicht trügen,  
Die Begeisterung so rein verleiht!  
Simeon, der heil'ge Seher,  
Tritt bedeut'nd schweigend näher,  
Blickt auf Kind und Mutter wechselnd jezt,  
Nimmt den Säugling auf den Arm zulezt,  
Und beginnt zu beten:

„Herr, wohlan! Nun lässest Du in Frieden  
Deinen Diener ziehn nach Deinem Wort!  
Preis sey Dir: mir ward das Glück beschieden,  
Ihn zu schau'n, der Menschheit Heil und Hort.  
Fröhlich scheid' ich bald von hinnen,  
Sah ich doch die Zeit beginnen,  
Wo das Licht der Welt die Heiden lehrt,  
Wo Dein Reich aus allem Volk sich mehrt,  
Israel zum Ruhme!“

Wie ergreift dieß Wort der Offenbarung  
Aus des Greises Mund der Eltern Herz!  
Freudig ob der neuen Glaubensnahrung,  
Flammt ihr Blick in Rührung himmelwärts.  
Ehrerbietiger empfangen  
Sie das Kind zurück; noch hingen  
Ihre Blicke fest an seinem Mund:  
Segnend that ja Simeon noch kund  
Ferner Zukunft Walten.

„Siehe! rief er mit verklärten Mienen:  
Viele werden sich an ihm vergeh'n!  
Vielen, Vielen aber wird er dienen  
Zur Veredlung und zum Aufersteh'n!“



Ihn bedroht viel Widersprechen;  
 Ach, das Mutterherz wird brechen!  
 Doch sein Gang zum Ziel, so wunderbar,  
 Macht die Treue wie die Bosheit klar.  
 Selig, wer ihm huldigt!

Aus der Hörer dichtgedrängtem Kreise  
 Schallt ein ernstes Amen laut empor.  
 Neben dem in Andacht stummen Greise  
 Trat nun segnend Hanna noch hervor.  
 Hochbejährt aus edlem Stamme,  
 Nährte sie die heil'ge Flamme  
 Siegreichfroher Glaubenszuversicht,  
 Die sich Bahn durch Zweifelswogen bricht,  
 Und die Sehnsucht zügelt.

Hanna, längst des Weltgeräusches müde,  
 Gleichmuth hegend gegen Leid und Lust,  
 Pries hier Tag für Tag des Höchsten Güte,  
 Und gelobt' ihm Treu' aus frommer Brust.  
 Sie auch zeugt aus voller Seele,  
 Daß das Wort des Herrn nicht fehle;  
 Daß an seinen wunderbaren Rath  
 Bald sich Knüpfe der Erlösung That,  
 An den Eid, der Segen.

In des reinen Herzens tiefste Tiefen  
 Nahm Maria solche Weisung auf;  
 Und der Zukunft Kümmernisse schliefen,  
 Ueberstrahlt von Christus Heldenlauf.  
 Hochbeglückt durch Gottes Gnade,  
 Wandelt sie auf stillem Pfade  
 Mit dem holden Kind der Heimath zu,  
 Zartbesorgt für dessen Pflanz' und Ruh',  
 Den die Seher priesen.

Diese kämpfen mit des Alters Schwächen  
 Wohlgemuth und sonder Ungeduld;  
 Nichten fest die Augen, bis sie brechen,  
 Zu dem Strahlenthron des Herrn der Huld;  
 Segnen Kind und Kindeskinde,  
 Freuen sich des Heils nicht minder,  
 Das der fernern Nachwelt noch erblüht;  
 Wie des Frühroths, das erst morgen glüht,  
 Pilger heut' sich freuen.

Heil Euch, Pilger auf der Himmelsreise,  
 Die Ihr froh zurück und zielwärts schaut!  
 Euch nach streb' ich, Ihr bewährten Greise,  
 Die Ihr fest auf die Verheißung baut.  
 Wie sich auch die Welt gestalte;  
 Wie sich Gottes Rath entfalte:  
 Dank und Muth erhöht sich durch Erfahrung;  
 Seligkeitgefühl ist Offenbarung  
 Aus dem Land des Friedens!

Trautschold.

### Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

[Fortsetzung.]

Hell glänzte im Abendgolde der alte Thurm des  
 Rheingrafensteines, an dessen Fuße er vorbei zog.  
 Schon von fern vernahm er aus dem Walde, welcher  
 die Ebernburg von diesem trennt, Hörnerruf und Hun-  
 degebell. — Horch! — rief er dem Sänger aus Nürn-  
 berg zu, der auf seinem magern Klepper neben der

Sänste ritt, — Horch den Jagdruf, es ist des Wa-  
 ters Forst, durch welchen wir ziehen, der Rheingrafen-  
 stein ist auch seine Beste, und ich bin nun auf heil-  
 mathlichem Boden. Horcht, wie lustig die Hörner  
 schallen, die Jagd kommt näher; o! säße ich doch  
 auf meinem Rosse und jagte mit den Andern über  
 Stock und Stein, über Fels und Thal dem Wilde  
 nach! Indem er so sprach, fuhr ein Hirsch im voll-  
 lem Laufe an ihnen vorüber, die Meute folgte. Hus-  
 sa, Packan! — rief Georg, sich aufrichtend und sei-  
 ne Schmerzen vergessend, — frisch auf, nur hinter-  
 drein! Die Meute stuzte bei diesem Rufe, nur we-  
 nige folgten, denn die treuen Thiere vernahmen die  
 Stimme ihres Herrn, der sie so oft zur Jagd geführt,  
 sie drängten sich, freudig an ihm aufspringend, um  
 die Sänste, und kaum konnte er sich ihrer erweh-  
 ren. Indessen waren auch die Jäger herangekommen.  
 Mein Vater ist nicht unter ihnen, — sagte eben  
 Georg unmutig, als eine Dame auf weißem Rosse,  
 von einigen Männern begleitet, heransprengte. Mein  
 Gott, seyd Ihr es, Georg?! — rief sie dem Ver-  
 wundeten zu, während Wohlgemuth staunend auf-  
 schauete, denn so Schönes hatte er noch nicht gese-  
 hen: gleich darauf kam auch Ottilie in Begleitung  
 Herrn Ulrich Späths, ihres Bräutigams; ängstlich  
 sprang sie vom Pferde, fragte wohl zehnmal, ob die  
 Wunde gefährlich sey, und beruhigte sich nicht eher,  
 bis ihr der Bruder selbst versicherte, es sey ohne Be-  
 deutung.

Damit Euer Zustand die auf der Burg nicht  
 überrasche, — sagte Ursula, das Fräulein auf dem  
 weißen Rosse, — so will ich vorausreiten und Euern  
 Vater und Margarethe vorbereiten. — Begleitet mich!  
 — rief sie Philipp Wohlgemuth zu, der, ohne zu wis-  
 sen, wie ihm geschah, seinen Klepper antrieb, jedoch  
 mit Mühe nur der flüchtigen Reiterin folgen konnte.

Ursula schien eben nicht verbindlich gegen ihren  
 Begleiter zu seyn, den nur hie und da einer ihrer  
 Blicke traf, übrigens bekümmerte sie sich weiter nicht  
 um ihn, jagte immer voraus und hatte noch kein  
 Wort mit dem Sänger gesprochen. Die um seine  
 Schulter hängende Laute hatte den ersten Eindruck,  
 welchen der schöne Jüngling auf sie gemacht, schnell  
 verwischt, ein fahrender Meistersänger schien ihrer  
 Beachtung nicht werth, und so jagte sie, von ihm ge-  
 folgt, den Berg hinauf, über die Zugbrücke in den  
 Schloßhof. Hier übergab sie ihr Rosß einem Diener,  
 eilte in's Schloß und ließ den wie aus einem Trau-  
 me erwachten Sänger auf dem Schloßhofs balten.



Starr sah er nach dem Thurme, durch dessen Portal das Mädchen verschwand, die Begebenheit war ihm noch wie ein Traum, als der Diener an ihn herantretend fragte: Herr, wollt Ihr nicht absteigen, mir Euer Roß geben und hinauf zu dem Ritter gehen, hier ist jeder Fremde willkommen.

Der Sänger stieg ab, gab dem Diener das Roß, als ein Mann von edlem Ansehen im einfachen Hauskleide aus dem Schlosse trat, neben ihm ein kleines, mageres Männlein im schwarzen Koller. Sie eilten beide, ihn grüßend, an ihm vorbei.

Bleibt nur zurück, Meister Balthasar! — rief jetzt der Vorangegebene, indem er sich auf das indeß vorgeführte Roß schwang, und sprengte eiligst durch das hohe, gewölbte Thor; der Andere folgte zu Fuß und warf noch einen forschenden Blick auf den Sänger, der vor sich hinhurmelte: War der schlechte Mann Franziskus von Sickingen, so ist wahrlich sein Geist erhabener als seine Gestalt.

Indem er noch so dachte, öffnete sich ihm gegenüber eine zweite Pforte, die Jägerin trat wieder heraus, neben ihr eine andere Jungfrau, welche eiligst über den Hof schritten. Als er sie begrüßte, raunte die Jägerin Margarethen in's Ohr: Dort steht er noch, steh nur! Doch diese, ohne ihn zu beachten, das Auge ängstlich in die Ferne gerichtet, eilte den Berg hinab.

Ist denn diese Burg der Wohnsitz der Göttinnen? — dachte Herr Wohlgemuth — aber nein, nein, jene Eilende ist nicht aus der irdischen Welt, dieser Madonnenblick gehört dem Christenthume an.

Wen sucht Ihr hier, was ist Euer Begehrt, junger Mann? störte ihn eine tiefe Stimme in seinen Gedanken; er wandte sich, eine lange, hagere Gestalt, in einen schwarzen Talar gehüllt, stand, ihn ernst, jedoch nicht unfreundlich anblickend, hinter ihm. — Heute mögt Ihr die rechte Stunde nicht gewählt haben, Herr Zitherspieler, — fuhr er fort — so freundlich auch sonst die Jünger der Dichtkunst und des Gesanges hier aufgenommen werden, möchte doch der heutige Tag eher der Trauer als der Freude gewidmet seyn, denn unsers Herrn Sohn trifft in wenig Augenblicken schwer verwundet hier ein.

Seine Wunde ist schmerzhaft, doch nicht gefährlich, Herr! erwiederte Philipp.

Woher könnt Ihr dieß wissen? fragte ihn der hagere Mann, Herr Dekolampadius, der aus Besorgniß für seinen Liebling das Studirzimmer verlassen hatte und hinuntergeeilt war.

War ich doch selbst mit beim Kampfe und habe ich doch Herrn Georg von Sickingen hierher begleitet! erwiederte jener.

Dann seyd mir begrüßt und von Herzen willkommen, junger Mann! — sagte der ehrwürdige Herr — Tretet näher! so wie mir, werdet Ihr Allen auf der Ebernburg willkommen seyn.

Indem sie noch so sprachen, blies der Thurmwart sein Liedchen, aber heute war es nicht fröhlicher Art, melancholisch tönte es von der Warte herab, und rief die Reissigen und Knechte und alles, was auf dem Schlosse sich befand, zusammen, die bei der Nachricht, Herr Georg ziehe verwundet ein, nun sämmtlich den Berg hinab ihm entgegen gingen, auch Dekolampadius folgte.

Philipp stand schon wieder allein auf dem jetzt ganz verödeten Burghofe und hatte nun Zeit, sich überall umzusehen. Er besah das stattliche, eines Fürsten würdige Schloß, welches den weiten, geräumigen innern Hof, auf dessen vier Ecken hohe Thürme den Wolken entgegen ragten, umgab. In dem vordern Hofe, welchen zwei hohe Thürme und zwei gemauerte Bollwerke beschützten, sah er ganze Karthausen aufgefahren. Rings um das Schloß, dicht am Abhange des Felsens zog sich eine hohe, zwölf Ellen starke Mauer, hinter welcher das Geschütz aufgestellt war. Ein Riesenberg, dergleichen ich noch nicht gesehen! — rief Philipp — Ist dieß die Burg eines Ritters?

Er ging jetzt den schmalen Weg, der an der Kapelle vorbeiführte, hinunter und traf dort den Zug, Ritter Franz zur Rechten, Margarethe zur Linken der Sänfte. Freude glänzte in des Vaters, Thränen in des Mädchens Auge, neben welchem Ottilie und Ursula gingen. Alle, welche die Sänfte umgaben, drängten sich zu ihrem jungen Herrn, haschten nach einem Gruße oder nur nach einem freundlichen Blicke, und jeder suchte seine Theilnahme durch irgend etwas auszudrücken. Meister Balthasar war der einzige Mürrische, sein Auge ruhte finster auf seinem Kinde.

Als der Zug im innern Schloßhofe anlangte, erblickte Georg seinen jungen Begleiter. Willkommen auf der Ebernburg! willkommen, mein Kampfgefährte! rief er ihm zu. Bei diesen Worten sah Margarethe nach dem Jünglinge auf, der die Laute am grünen Bunde um seine Schulter gehangen, bei diesem ernsten Zuge die einzige freudige Erscheinung war, denn für seinen Freund unbesorgt, sah er frei und froh in das Getümmel hinein, und jetzt mit



durchdringendem Blicke auf Margarethen, die dar-  
über unwillig das Auge niederschlug.

Der Verwundete wurde nun in das Schloß ge-  
bracht, der Meistersänger als Gast bewillkommt, und  
als Georg, von der Reise ermüdet, bald zu schlum-  
mern begann, mußte Philipp den ganzen Verlauf der  
Begebenheiten erzählen, und Sickingen, hoch erfreuet,

daß des Sohnes erste Waffenthat seiner würdig gewe-  
sen sey, ward durch die schlichte, theilnehmende Er-  
zählung des jungen Mannes, wobei Margarethens  
weiches Gemüth oftmals erschüttert ward, ihm gewo-  
gen, und da er Gesang und Dichtkunst liebte, lud er  
ihn ein, einige Zeit auf der Ebernburg zu bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s M ü n c h e n.

Im December 1827.

Während die deutsche Welt längst schon am fro-  
stigen Busen des doppelt geachteten neuen Jahres  
liegt, bin ich noch mit seiner die Kunst umfassenden  
Verlassenschaft im letzten Monate seines Lebens be-  
schäftigt. Unter den merkwürdigen Gegenständen der-  
selben steht oben an, nicht minder verhängnißvoll als  
jener berühmte Dolch, der in der „Ahnfrau“ an ei-  
nem Wandseiler hängt und den bangen Zuschauer  
schon im ersten Akte auf die Schlußthat vorbereitet,  
eine Hezweitsche, aber nicht von der unkörperli-  
chen Natur derjenigen, die in der Mitte des verflo-  
senen Jahres auf den Turnierplätzen der Eos Epo-  
che machten, sondern eine wirkliche, womit man  
das Sinnbild der Treue, den Hund, an seine Ver-  
gehen zu erinnern pflegt. Ein hiesiger Recensent wur-  
de nämlich Nachts, da er vom Theater mit einer  
Dame nach Hause ging, in einer dunkeln Straße von  
einem Manne rücklings überfallen, niedergedrückt und  
mit der Hezweitsche traktirt, daß die Spuren davon  
im Gesichte Zeugniß geben. Die Veranlassung die-  
ses Benchmens war nicht, wie man meinen sollte,  
eine Recension, sondern in den öffentlichen Blättern  
gewechselte Angriffe aus persönlichen Verhältnissen;  
denn beide waren kurz zuvor vertraute Freunde. Die  
ganze Stadt kennt und nennt den Thäter, nur der  
Richter nicht, weil bekanntlich die Juristen in  
solchen Fällen einen ganz andern Glauben haben, als  
andere Menschen.

Egmont steht an der Spitze dieses Monats,  
ein von gar Vielen im Publikum unbegriffenes Stück,  
das in einem bewegten Lande, wo die Freiheit durch  
keine so freisinnige Verfassung, wie bei uns, garan-  
tirt ist, leichter Eindrücke zurücklassen möchte. Schon  
in früheren Jahren hab' ich in diesen Blättern mei-  
nes Lieblingsbildes, des Schreibers Vansen, Erwäh-  
nung gethan, der denn auch diesmal wieder von Hrn.  
Bespermann in vollem Glanze seiner Berruchtheit  
hingestellt wurde. Ihm zunächst stand Herr Heigel  
als Schneider Jetter. Auch Hrn. Eklairs treffliches  
Bild des Alba sprach wieder allgemein an. Wende  
ich mich aus Nacht zum Lichte, so nenne ich Herrn  
Hölken, der den muthigen, kräftigen, liebenden Eg-  
mont mit großer Wahrheit gab, obgleich sein Klärchen  
(Dent. Hagn) den Charakter, wie ihn der Dichter  
zeichnete, nicht vom Anfange bis zum Schlusse mit  
gleicher Folgerichtigkeit durchführen konnte. Diese  
Rolle führt zu Klippen, wie jene der Julie in „Ro-  
meo und Julie“. — Mit großem Fleiße spielte Herr

Racke den Wilhelm von Dranien, und Herr Lang den  
Brackenburg.

Tancred zähle ich zu den gelungensten Dar-  
stellungen im Gebiete der Oper seit langer Zeit; die  
Krone derselben war Madame Sigl-Bespermann als  
Amenaide; ihr Vortrag war ergreifend, nicht überla-  
den, und riß Alles zur Bewunderung hin; sie löste  
die schwierigsten Passagen mit unglaublicher Kunst-  
fertigkeit, mit der kräftigsten Ausdauer, und erschlen  
am Schlusse, stürmisch gerufen, mit Mad. Pellegrini,  
welche ihr als Tancred würdig zur Seite stand. Ihre  
Stimme ist reich an Gefühl und mit jener melodi-  
schen Melancholie gepaart, die im Gesange so bezaun-  
bernd ist; ihr Gatte, Herr Pellegrini, noch ein Erb-  
stück der vorigen italienischen Oper, ergözte durch den  
herrlichen Kraftumfang der schönen Bassstimme als  
Orbazzan, und der im Gesange so vielseitig bewährte  
Herr Mittermayr, ein wahrer maestro di canto,  
sang den Arsir ausgezeichnet.

Rettung für Rettung, ein Originalschau-  
spiel in 5 Aufzügen von Heinrich Beck, ist wohl eher  
ein Lustspiel, und zwar ein ausgezeichnetes zu nen-  
nen, wie wir deren aus der guten alten Zeit noch  
viele haben, die nur einen modernen Firnis bedürf-  
ten, um wieder eben so lange der Zukunft, wie der  
Vergangenheit, anzugehören; munterer, kräftiger Wis-  
gefällige Laune, rasch aufeinanderfolgende, interessante  
Handlung dieses Stückes, scheinen das gesammte Per-  
sonal zum Wettstreit in der Darstellung befeuert zu ha-  
ben. Herr Bespermann spielte den Doktor Martens  
mit genialer Kunstfertigkeit, Herr Heigel den Profes-  
sor Völker lobenswürdig; Mad. Cramer die schwäbi-  
sche Köchin Petronelle unvergleichlich, und Herr Höl-  
ken als Kabinetsecretair Hallen, Dem. Stübentrauch  
als dessen Frau, und die kleine Koch als ihr Kind,  
ganz dem würdigen Vereine gemäß. Am Schlusse  
wurden Alle mit der innigen Herzlichkeit voller Bes-  
riedigung gerufen.

Als Merope war unsere Fries wieder über al-  
len Ausgruck groß; ich schildere den Werth ihres  
Spieles in zwei Zeilen:

„In ein Marmorgebild verwandelt die Künstlerin  
Götter!

Und die Antike steht herrlich vollendet vor uns!

Einer unserer competentesten dramatischen Kunstkenner,  
dessen Gattin selbst unter die vorzüglichsten tragischen  
Künstlerinnen gehört, Herr D. Klingemann in Braun-  
schweig, sagt in seinem trefflichen Werke „Kunst und  
Natur“, und zwar im dritten Bande, S. 155, bei  
Gelegenheit seines Besuches unserer Hauptstadt, über  
Mad. Fries Folgendes: —

(Fortsetzung folgt.)